

Nationaler Kongress, 3. März 2016

Fachforum II „Bauen im System – preiswerter, nachhaltig und attraktiv?“

Moderation: Burkhardt Fröhlich, DBZ Deutsche Bauzeitschrift

Das Forum beschäftigte sich mit den Herausforderungen, die durch die erheblich gestiegene Wohnungsnachfrage und die notwendige Intensivierung der Bautätigkeit für die Bauwirtschaft entstehen. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, ob das serielle Bauen einen Beitrag leisten kann, um mehr preiswerten Wohnraum zu schaffen.

In seinem Impulsvortrag „Serielles Bauen – Element, Modul und Vorfertigung“ stellte **Prof. Dr.- Ing. Thomas Jocher**, Universität Stuttgart, anhand verschiedener europäischer Beispiele die Vorteile der seriellen Bauweise vor. Die Idee des seriellen Bauens ist nicht neu. In Anlehnung an die Veränderungen der Produktionsweisen in der Automobilindustrie entstanden auch in der Bauwirtschaft Ansätze, durch Vorfertigung, modulare Bauweise und einer Produktion in Serie die Baukosten zu senken. Seit der Nachkriegszeit haben sich namhafte Architekten wie Walter Gropius oder Le Corbusier mit diesem Thema beschäftigt. Eine zentrale Herausforderung beim seriellen Bauen ist stets die architektonische Qualität und die nachfragegerechte Akzeptanz. Es gibt verschiedene Ansätze, wie eine unterschiedliche Farbgebung, eine versetzte Anordnung der Baukörper oder Variationen in den Baukastenelementen, um mehr Individualität und damit Akzeptanz derartiger Projekte zu schaffen.

Prof. Dipl. Ing. Christian Schlüter, Architektur Contor Müller Schlüter Wuppertal, stellte in seinem Werkbericht „Bauen im System – preiswert, attraktiv, nachhaltig?!“ die grundsätzliche Frage, was nachhaltiges Bauen auszeichnet. Für die Nachhaltigkeit ist zunächst die Materialwahl entscheidend. Die Ökobilanz zur Herstellung der Baumaterialien ist entscheidend. Holz hat eine im Vergleich zur Massivbauweise günstigere Ökobilanz. Einschränkungen bei diesem Baustoff ergeben sich jedoch, da bestimmte Brand- und Schallschutzanforderungen mit dem Baustoff Holz schwieriger zu lösen sind. Trotzdem hat der Baustoff Holz diverse Vorteile: Er ist leichter als Stahl und Beton und es können größere Elemente vorgefertigt werden. Schlüter stellte verschiedene Projekte vor, in denen der Baustoff Holz zum Einsatz kam. Im Ergebnis stellte er fest, dass durch den seriellen Holzbau zwar nicht generell preiswerter, dafür aber schneller, qualitativ höher und nachhaltiger gebaut werden kann.

Aktuell bestehen noch viele Vorurteile gegenüber seriellem Bauen. Durch die zunehmende Digitalisierung und den Einsatz von Building Information Modeling (BIM) wird auch die Realisierung kleiner Serien möglich sein und die Akzeptanz verbessern. In der anschließenden **Diskussion** mit den Referenten sowie mit **Torsten Teichgräber**, Züblin AG, und **Michael Heide**, Zentralverband des Baugewerbes, wurde der These zugestimmt, dass die Holzbauweise sich zukünftig stärker durchsetzen wird.